



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

565 (4.12.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149995)

General-Anzeiger



Abonnement:

30 Pfennig monatlich, 3 Pfennig 10 Uge, monatlich, 10 Pfennig 10 Uge, halbjährlich 50 Pfennig, 1 Mark, 10 Uge, 2 Mark, 10 Uge, 3 Mark, 10 Uge.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adressen: „General-Anzeiger Mannheim“, Telefon-Nummern: Direktion, Buchhaltung 1400, Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 542, Redaktion 577, Expedition und Verlagshandlung 510.

Nr. 365

Montag, 4. Dezember 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

An unsere Freunde im Reich!

Am 12. Januar 1912 soll das deutsche Volk über die künftige Zusammensetzung des Reichstages die Entscheidung fällen. Einmal und entscheidend wie kaum zuvor wird dieser Wahlkampf werden. Begeisterungsvoll sind wir vor fünf Jahren in den Wahlkampf eingetreten, um den nationalen Block zu errichten und mit ihm gute, völkerverständliche Politik zu treiben im Kampfe gegen Feind und Sozialdemokratie. Heute ist der Block zerstört, die weitausschauenden Leiter des Blockpolitiks zum Rücktritt gezwungen. Uebermütiger als je erhebt der Ultramontanismus sein Haupt, die Unzufriedenheit im Lande führt der Sozialdemokratie neue Anhänger zu, die auswärtige Politik genügt nicht dem nationalen Gespür und weicht der Sozialdemokratie. In solchen politisch hocherregten Zeiten ist die Stärkung und Kräftigung der nationalliberalen Partei eine Notwendigkeit. Sie wird ihre alten nationalen Traditionen getreu für die Ehre und das Ansehen des Reiches und für die Geltendmachung unserer nationalen Ansprüche einbringen. Sie wird als liberale Partei kämpfen für die Gleichberechtigung unseres werktätigen Bürgeriums. In der heutigen wehrhaften Schutzpolitik und in einer gerechten Steuerpolitik erblickt sie die beste materielle Sicherung aller Volksschichten. Für diesen Kampf rechnen wir auf die Unterstützung unserer Freunde im Lande. Der selbst zu bewerkstelligende Beitrag wolle an das Zentralbureau der nationalliberalen Partei, Berlin W. 9, Schellingstraße 9, gesandt werden. Der Geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei, Bassermann, Dr. Friedberg.

Die Berliner Arbeitskämpfe und der soziale Frieden.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 2. Dezember. Zwei gewaltige Arbeitskämpfe sind in diesen Tagen in Berlin ausgebrochen. Eine Ausperrung in der Metall-Industrie, die einsteilen an die 80 000 Arbeiter brotlos gemacht hat und ein Ausstand in der Damentextilfabrik, die ihre Blüte und ihren Weltraum zum Teil den Hungerlöhnen verdankt mit denen sie arbeitet. Die Bemühungen, die Kämpfe schon im Entstehen zu ersticken, sind erfolglos geblieben. Wie man sich dem überhaupt der Erkenntnis nicht verschließen darf, daß die einst mit so viel frohen Hoffnungen begrühten mehr oder weniger frei organisierten Schiedsgerichte uns im großen Durchschnitt nicht gehalten haben, was sie zu versprechen uns schienen. Das ist vielmehr ein überaus melancholisches Gebiet, aus dem bei jeder Etappe die Zeichensteine geträumter und zerlummerter Hoffnungen aufragen. Wie oft in den rund fünfzig Jahren, seit man planmäßig und mit Bewußtsein um die sozialen Friedensinstitute ringt, hatte man den Erfolg in Händen zu halten geglaubt! Das hatte angefangen mit den praktischen Versuchen des Grafenschaftsrichters Nuppert Kette und des englischen Parlamentsmitgliedes Anthony Mundella. Sie hatten in einer Zeit, die noch ganz anders als die unsrige von sozialer Friedlosigkeit durchzogen war (zumal diese Friedlosigkeit in weit unfreundlicherer, aggressiveren Formen einhergeht), zum erstenmal die kämpfenden Parteien dazu vermocht, durch legitimierte Vertreter über die Velleitung des gewerblichen Konflikts zu verhandeln. Das war für die damaligen Zeitpunkte auch ohne Zweifel ein Erfolg. In England leitete er eine glückliche Epoche ein, in der die nationale Wirtschaft gedieh und in ihr die erstarkenden Gewerkschaften zu einem beachtenswerten Faktor wurden. Nur die allgemeine Theorie, die man damals und lange hernach bis hinein in unsere Tage aus diesen praktischen Erfolgen zog, war nicht richtig. Einzelne Organisationen auf beiden Seiten — so lehrte Max Hirsch, so lehrte auch der jugendliche Lujo Brentano, der bald nach jenem die englische Insel bereiste — seien das beste Mittel zur Erhaltung des sozialen Friedens. Max Hirsch begann denn auch bald nach seiner Heimkehr mit vielem Eifer sich die Gründung von Gewerkschaften angelegen sein zu lassen. Auch die Sozialdemokratie fing an — und zwar in nicht ganz ebendem Maße unsichtig die von Schweitzer geführten Vorkämpfer und die Eisenacher „Erlischen“ — um die Schaffung von Gewerkschaften sich zu kümmern. Trotzdem waren gerade jene ersten Jahre der jungen Koalitionsfreiheit von fortwährenden Ausständen erfüllt. Aber man tröstete sich: es sollte bislang noch an der Bereitwilligkeit der Arbeitgeber, mit den Arbeitern auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln. Sei die erst vorhanden, so wäre alles andere von selbst gegeben: der soziale Frieden so gut wie erreicht. In diesem Sinne hat man sich dann durch Jahrzehnte bemüht. Wir haben Gewerkschaften ge-

schaffen und die Einigungsämter ihnen angegliedert. Wir haben schließlich auch vor ein Jahrzehnt den sogenannten Vorführungszwang gesetzlich festgelegt. Freilich wurden dem Einigungsamt, das auf den Bezirk des Gewerbegerichts beschränkt bleibt, die interlokalen Streitigkeiten — und alle Arbeitsstreitigkeiten von einiger Bedeutung haben heute die Tendenz, interlokal zu werden — von vornherein entzogen. Die Gewerkschaften blühten zwar nicht so stolz empor, wie das Max Hirsch zu Eisenach auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik versprochen hatte. Dafür wuchsen aber seit dem Fall des Sozialistengesetzes die sozialdemokratischen Gewerkschaften, und noch kräftiger als sie wuchsen die Bünde und Vereinigungen der Arbeitgeber. Nun war entwickelt, wonach man so lange gewarnt hatte: starke Organisationen auf beiden Seiten waren vorhanden. Aber der soziale Frieden ließ ebenso auf sich warten wie der ewige unter den Völkern. Gewiß, manche und sogar sehr mächtige Unternehmervereinigungen standen noch auf dem alten Standpunkt, daß mit den Arbeiterorganisationen oder deren Vertretern nicht zu verhandeln sei. Aber nach und nach wurde dieses Prinzip doch durchbrochen. Man schloß sich zu Tarifgemeinschaften zusammen und pries sie als das nunmehr gesunde untrügliche Rezept zur Herstellung und Sicherung des sozialen Friedens.

Schon die vorjährige Verwertung in Dausenberge hatte hinter die Tarifabkommen ein starkes Fragezeichen gesetzt: Die Vorgänge im Berliner Buchdruckgewerbe im letzten Sommer haben diese Zweifel unterstrichen. Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt! Was nicht es, daß die Arbeitgeber sich grumbächtig und „de facto“ nun zu Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen bereit erklärten, wenn aus deren Mitte neue Schwerezeiten kommen? Wenn einzelne Arbeitergruppen das Machtpotential, das sie so lange mit stütlicher Entschlossenheit verteidigten, jetzt zur Nichtachtung des eigenen Handelns machen? Oder wenn sie gar Satzungen und Institutionen, die mit ihrer eigenen Zustimmung zustande kamen, nur so lange anzuerkennen bereit sind, als sie ihnen den Willen tun? Und obgleich, wie wir gern einräumen wollen, die Tarifgemeinschaft bis zu einem gewissen Grade die Feuerprobe bestand — diese Zweifel und Fragen bleiben bestehen. Nicht als ob wir nun den Tarifvereinbarungen jeden Wert absprechen wollten. Sie haben sich bislang schon wiederholt nützlich erwiesen und werden die gleiche Wirkung auch noch hier und da in Zukunft üben können. Aber ein Verlaß ist auf sie nicht. Es sind Palliativmittel, bei denen viel, wenn nicht alles in die Hand des Zufalls gegeben ist.

Bei den gegenwärtigen Berliner Arbeitskämpfen kommen sie zudem überhaupt nicht in Betracht. In der Metallindustrie gibt es zwar auf beiden Seiten starke Organisationen — stärkere vielleicht als in jedem anderen Gewerbe — aber zu Tarifvereinbarungen hat man es hier noch nicht gebracht. Und bei der Konfektion sind die Arbeiter zu schwach, um die Gegenpartei überhaupt zu Tarifverhandlungen geneigt machen zu können. — Wenn nicht hier kurz vor Weihnachten ein langwieriger wirtschaftlicher Krieg mit allen seinen Bitternissen ausbrechen soll,

Genlleton.

Architektur und Religion.

Eine Buchbesprechung von Dr. Th. H. H. Praktisch bauen wird derjenige, der zweckmäßig baut, der ohne alle künstlerische Nebenabsicht ein seinen Bedürfnissen angemessenes Gebäude errichtet. Künstlerisch bauen kann man auf verschiedene Weise, wobei sich gewisse Gruppen der Möglichkeiten unterscheiden lassen. Man kann erstens zu rein praktischen Zwecken errichtete Gebäude, also vollkommen kunstlos errichtete Gebäude der Technik, vergleichen. Selt man voraus, daß diese Verzierung einen einheitlichen Formcharakter habe, so ergibt sich ein „Stil“. Aber das ist noch lange kein „Baustil“, sondern nur ein „Verzierungsstil“. Und weil es möglicherweise eine große Zahl von Formprinzipien gibt, die sich plastisch oder zeichnerisch oder durch Mitverwendung von Farbe einer Reihe von Formgestalten einbehalten aufdrängen lassen, so kann es möglicherweise wohl auch eine große Zahl von Verzierungsstilen geben. Vielleicht können solche also immer wieder von Neuem erfunden werden. Wertwändig ist jedoch, daß sich bis jetzt kein Stil der künstlerischen Gestaltung von Gebäuden auf deren bloße Verzierung beschränkt hat; es wäre denn der maurische, wenn man nämlich die eigentümliche Gestalt seiner Kuppeln, seiner Stalaktitenkonjolen und -Bauentwürfe, seiner Säulenkapitelle zur Verzierung rechnet, welcher die Raumgestalt seiner Gebäude ohne Zweifel aus der besten künstlerischen.

römischen und bizantinischen Baukunst übernahm, sogar unter massenhafter Beachtung vorhandener antiker Säulen. Die überwiegende Bedeutung der Verzierung und namentlich auch der rein geometrischen Flächenverzierung (Kraffiti) im maurischen Stil erklärt sich daraus, daß die maurischen Araberwörter lange Zeit keinen anderen Gebrauchsgegenstand künstlerisch zu gestalten in der Lage waren, als den Teppich, und daß sie dadurch darauf hingewiesen wurden, dessen Kunstgestalt zu unüberroffener und stillschweiger Vollendung zu bringen. Die hier gefundenen Formen wurden auf alle Flächen der Gebäude übertragen, sobald solche errichtet wurden. Ein im wesentlichen reiner Verzierungsstil ist ferner der Rococo-Stil, insofern er die in der Decadenperiode des Barockstils in das baupraktische System der Renaissance selbst eingebrachten Naturformen (Nessel, Wäschlein, Geranke, Kränze) aus diesem ausschied und als eine bloße Verzierung dem nun wieder mehr oder weniger geklärten Bauwesen äußerlich anheftete. Ein Verzierungsstil begleitet nämlich die Gotik so maßvoll und in solcher Konsequenz der Ausgestaltung, daß die meisten ihr für das Wesentliche des gotischen Stiles, für den gotischen „Baustil“ selber halten. Dies ist jedoch unzutreffend. Sein Formprinzip, der pythagoräische, rein geometrische Strichschlag ist nur aus dem bedeutendsten Faktor der Entwicklung des gotischen Baustiles, aus dem pythagoräischen Kreisbogen, abgeleitet und daher aufs engste mit dem Baustil verknüpft.

Bestand die erste Gruppe von Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung von Bauwerken in der Verzierung des rein technischen Gebäudes für sich allein, so besteht eine zweite Gruppe darin, daß der Raumkörper und die Räume eines Gebäudes, sein Außen und Innen, nicht in der Absicht auf bloße praktische Zweckmäßigkeit, auf das Bedürfnis, sondern in künstlerischer Absicht gehalten werden. Die Raumgruppe kann architektonisch geordnet werden (symmetrisch) und an und für sich allein betrachtet, oder unter dem Gesichtspunkt des materiell Schönen (architektonisch) und im Hinblick auf die allseitige Flächenentwicklung seines Gesamtbildes, mit seiner ganzen landschaftlichen Umgebung. Jene Weise eignet den Monumental-

gebäuden, diese dem Landhaus. Bei den ersteren kann dann ferner das praktisch-technische Gebilde in seiner nothen materiellen Zweckmäßigkeit durch Ordnung und rhythmische Melbung funktionierender Bestandteile zum Kunstwert erhoben werden. Ein solches Verfahren ist das des gotischen Baustils, insofern er die nur dem technischen Bedürfnis dienenden Strebepfeiler und Strebepfeiler am Neuen seiner Kathedrale zu einem gewaltigen rhythmischen Systeme ordnet und im Innern sich gleichfalls mit der rhythmischen Melbung der Gewölbe und der sie tragenden Bündelpfeiler. Schließlich sogar unter Verzicht auf die Kunstform des Säulenkapitells, begnügt. Die moderne Eisenkonstruktion verfährt bei Brückenbauten u. dgl. nach demselben Prinzip, wenn sie ihre Verbindungskunstlerisch gestaltet. Ein solches Gebilde ist z. B. der Eiffelturm, und ein solches Gebilde wäre auch z. B. die Mannheimer Friedbrückbrücke, wenn man die beiden Blechlaken entfernen würde, die kleinere, freitragende Tortürme vergeblich vorzutauschen suchte. Gerade die umgekehrte Tatsache, nämlich die des wirklich bestehenden Bauwerks der „Konstruktoren“, würde dann zu Tage treten und in seiner Ordnung störend gewürdigt werden können.

Nicht man bei dieser zweiten Gruppe der künstlerischen Gestaltung in's Auge, daß sie nur Raumgruppen ordnet, während sie im übrigen die rein praktischen Bestandteile des technischen Gebäudes behält, so läßt sich leicht ersehen, daß auch hier noch kein „Baustil“ im eigentlichen Sinne des Wortes entsteht. Denn wenn bei der ersten Gruppe nicht ein Stil des Bauens, sondern nur der Verzierung in Frage stand, so schaltet hier der Baukünstler frei über die Raumgestalt des Gebäudes, nur geleitet von den rein formellen Gesetzen jeder künstlerischen Ordnung: Symmetrie, Curvature, Proportionalität und Maßstab, während er im übrigen das rein technische Gebilde bestehen läßt, wie es das Bedürfnis erfordert und, das Material (Stein oder Eisen) bezieht. Dem Begriffe eines Baustils im eigentlichen Sinne des Wortes fehlt somit hier das Merkmal der Einseitigkeit eines positiven Normprinzips. Das Prinzip, in der Zweckmäßigkeit der wirklichen Materie zu erhalten, ist zwar hier überall dasselbe; aber die einzelnen Bestandteile des Raumkörpers befolgen kein ihnen vom

* Architektur und Religion, Gedanken über religiöse Wirkung der Architektur von Oelrich v. Gerwüller, dem Andenken des Hochlehrers Friedrich L. von Boden gewidmet. Aus dem Nachlass Gerwüllers herausgegeben von Scheinval Dr. Josef Dorn in Karlsruhe und Rudolf G. Laroche in Basel. Berlin von Robert v. Hehl, in Basel, 1911. Die Widmung wurde von F. G. der Großherzogin Luise angenommen am 2. Dezember 1909. ihrem 70. Geburtstag, noch bei Lebzeiten des Verfassers.

muss haben und drüber noch viel guter Wille und, was vielleicht gewichtiger ist, viel Einsicht in die Schädigungen aufweisen, die Ausstand und Aussperrung im gegenwärtigen Moment für beide Teile im Besonderen haben müssen.

Vom Dreibund.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird geschrieben: Von einem Organ war kürzlich berichtet worden, daß die Auflösung des Dreibundes im Bereich der Möglichkeit stehe und zwischen dem italienischen Minister des Auswärtigen und dem französischen Botschafter in Rom, Barreze, Besprechungen über den Anschluß Italiens an die Tripelallianz gepflogen wurden.

Mein es ist kaum anzunehmen, daß man in Rom so denkt. Bündnisse besitzen nur so lange einen Wert, als sie den Interessen der Teilnehmer entsprechen. Der Dreibund ist als ein Friedensbündnis gedacht, kann sich also nicht zum Träger einer Politik machen, die auf Eroberungen ausgeht und den Frieden Europas in der ernstesten Weise gefährdet.

Die Reichstagswahlen 1912.

§ 1. Weinstadt a. S. 2. Des. Gestern nachmittag tagte im Gesellschaftsraum eine Versammlung der Nationalliberalen Partei des Kantons Reutland, in welcher die Kandidatur des Prof. Caffer in Strazburg einstimmig gut geheissen wurde.

□ Berlin, 4. Dezbr. (Von unserer Berliner Bureau.) An Sochum wird gemeldet: Die nationalliberale Partei des Reichstagswahlkreises Hochum-Gelsenkirchen hat gestern in einer von 5000 Personen besuchten Versammlung in Hochum beschlossen, an der Kandidatur des neulich im Grubenbetrieb verunglückten Bergmanns Karl Hedemann festzuhalten.

Einmal unterliegt Formprinzip. Wohl ist ersichtlich, daß jedes Bauwerk, das Bestand hat, ein Organismus ist, ein in sich bestehendes Ganzes, dem kein Teil entzogen werden kann, wenn es nicht untergehen oder verfallend werden soll, ein existenzfähiges Gebilde der wirklichen Welt.

Eine dritte Gruppe von Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung erst ist es deshalb, welche die „Baustile“ im eigentlichen Sinne des Wortes umfassen. Diese unterwerfen das Bauwerk an sich selbst einem einheitlichen, geistigen Formprinzip.

Und zwar besteht dieses Formprinzip bei allen uns bekannten geschichtlichen Bauwerken in ihrem Verhältnis zu dem Gedanken, der allen Bauwerken zu Grunde liegt. Dieser Gedanke ist bei allen Architekten, bei den Gegenständen zum Handgebrauch wie bei den Gebäuden, kein anderer als ihr praktischer Zweck selber, dieser Zweck jedoch nicht betrachtet im Hinblick auf den menschlichen Gebrauch (subjektiv), sondern nur als ihr Existenzgrund, sodas sie, nachdem diese Voraussetzung einmal gemacht ist, als neue, selbständige Weltgebilde betrachtet werden (objektiv), wie die lebendigen Geschöpfe der wirklichen Welt, Blumen, Tiere und Menschen.

Situation im Hochrheinstagswahlkreis, wo die bürgerlichen Parteien einen Existenzkampf wider die Sozialdemokratie führten, auch die nationalliberale Partei ihren Hauptstoss gegen die Sozialdemokratie richten mußte. Mit der Parole der Feind steht links, der Gegner rechts wollte man den kommenden Wahlkampf sachlich und in der Weise führen, daß ein etwaiges späteres Zusammengehen mit dem Zentrum nicht von vornherein unmöglich gemacht werde.

Wahlabsmachungen in der Rheinprovinz.

In Coblenz hat am 27. November Graf Doensbroech in einer Wahlversammlung sich über seine von Geheimrat Rieffer für den Wahlkreis Rons-Rees empfohlene Kandidatur geäußert. Statt seiner hätten die Nationalliberalen selbst einen Kandidaten aufgestellt. Es sei ihm von einem Kenner der Verhältnisse gesagt worden, die Nationalliberalen hätten ihn nicht in dieser Hochburg des Zentrums aufstellen wollen, um sich nicht die Möglichkeit zu verheissen, im Rheinland im gegebenen Augenblick wieder mit dem Zentrum zusammenzugehen zu können.

Zunächst ist Mörs-Rees keine Hochburg des Zentrums. Das Zentrum konnte dort bis jetzt das Mandat behaupten, weil eine feste Organisation der Nationalliberalen Partei fehlte. Diese ist nun in vortrefflicher Weise eingerichtet und durch sie wird die Partei zur aussichtsreichen Stichwahl mit dem Zentrum kommen, wenn die aussichtslossten Kandidaturen anderer kleiner Parteien, vor allem der Fortschrittlichen Volkspartei, zurückgezogen würden.

In den Wahlversammlungen wird häufig angefragt, welche Stellung die Nationalliberale Partei bei den etwaigen Stichwahlen einnehmen wird. Dort, wo man gegen gleichgestimmte Parteien gekämpft hat, ist doch wohl die Antwort von selbst gegeben. In betreff der Stellungnahme zu anderen Parteien sollte man endlich diese vorzeitige Frage unterlassen. Die Stichwahlen sind nun einmal ein für jetzt nicht wegzudisputtes politisches Uebel, ein, man muß es offen und dero folgen, meist unerfreuliches Schicksal geworden. Das Zentrum, und der mit ihm jetzt so arg befreundete Bund der Landwirte haben sich nicht scheut, selbst mit der Sozialdemokratie Wahlabsmachungen, ja Bündnisse schon vor der Hauptwahl eingegangen, wie viel mehr bei der Stichwahl. Die Stichwahlabschlüssen werden nun bei der diesmahligen Wahl wahrscheinlich sich bedeutend vermehren, und man wird es unter solchen Umständen keiner Partei, auch der nationalliberalen, verargen, wenn sie dabei an ihren eigenen Vorteil denkt.

Jetzt gilt es nur, die Parole für die Hauptwahl auszugeben, und hier muß sie für die Nationalliberale Partei in betreff des Zentrums lauten, wie sie unter stürmischen Beifall auf dem Parteitag in Berlin Wassermark gegeben hat: „Ein Bündnis mit dem Zentrum ist contra naturam einer liberalen Partei, vor allem der nationalliberalen.“

Badische Politik.

Ergebniswahl zur Ersten Kammer.

* Karlsruhe, 3. Dezember. Bei der heute vorgenommenen Ergebniswahl eines Abgeordneten des grundherlichen Kreises

„Kunstform“ im Gegensatz zur „Werktform“, d. h. zu dem rein technischen Gebilde. Und weil das Ganze ein einheitlicher Organismus ist, darum kann auch dieses System der Kunstformen nur ein einheitliches sein. Es ist jedoch kein das formelle Gestaltungsprinzip, wie bei der Verzierung, das hier zum „Stil“ führt, sondern ein geistiges. Es betrifft den Gedanken selber, der dem Bauwerk als sein Existenzgrund vorausgesetzt ist, oder die „Idee“ des Bauwerks. So also entsteht endlich ein „Baustil“ im eigentlichen Sinn des Wortes, der unterschieden werden muß einerseits von der bloßen Verzierung, andererseits von einer bloßen künstlerischen Ordnung des technischen, in der Wirklichkeit tatsächlich existierenden Gebälts.

Es gibt nun aber nur einen einzigen vernünftigen Gedanken, der allen Gebäuden zu Grunde liegt und den sie umschließen müssen, wenn sie an sich selbst künstlerisch gestaltet sein sollen. Es ist der eines auf Stützen über den Erdboden erhabenen Daches. Hierin unterscheidet sich die grandiose Kirche nicht von der geringsten menschlichen Behausung; jene ist nur eine Behausung für die Vereinigung vieler Menschen zu gemeinsamer Religionsübung, zu gemeinsamen Gottesdiensten. Auch die Behausung einer Erbshölle ändert an jenem einzigen ästhetischen Gedanken und Gegenstand der Architektur nichts, wie die indische Baukunst bewiesen hat.

(Schluß folgt.)

Berliner Erbauungen.

Saus von Hofmannsthal: Das alte Spiel von Jedermann.

Aufführung im Reichs Schanzen.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Jedermanns Lodung vor Gericht, die berühmte der englischen Moralisten, bis auch bei uns aus den Vorkämpfern der Volksschule her weit bekannt ist, hat Hugo von Hofmannsthal neu belebt. Die Moralisten sind dem französischen nachgebildete geistliche Spieler, die sich eng an das Rasterium anlehnen, infolge der Ausweitung ihrer Stoffe durch rein mensch-

im Wahlkreis unterhalb der Ruhr an Stelle des von der Mitgliedschaft in der Ersten Kammer zurückgetretenen Freiherrn Ernst August Oller von Ravensburg wurde Jurist Professor Albrecht Freiherr Oller von Ravensburg in Baden mit 25 von 28 abgegebenen Stimmen als Mitglied der Ersten Kammer gewählt. Drei Stimmen fielen auf Ernst Freiherr Rüdiger von Collenberg in Sandshausheim.

Abänderung des Berggesetzes.

* Karlsruhe, 3. Dezember. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Der in der ersten Sitzung der Ersten Kammer den Landständen vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Berggesetzes soll in Anlehnung an die Vorschriften des Preuss. Berggesetzes vom 18. Juni 1907 über die Abänderung des Preuss. Berggesetzes von 1865 dem badischen Berggesetz im allgemeinen nachgebildet ist, das Verfahren über das Gutachten, d. h. das Gutachten um Verleihung des Bergwerkseigentums und den aus einem solchen ordnungsgemäßen Gutachten sich ergebenden Anspruch auf Verleihung am Bergwerkseigentum verbessern. Die Reform soll einerseits eine Erleichterung für den Nutzer bringen, indem die Frist für die Angaben über das zu beleihende Feld von 6 Wochen auf 6 Monate verlängert wird, andererseits soll eine Beschränkung seines Anspruches auf das zu beleihende Feld in räumlicher Hinsicht erfolgen. Während es bis jetzt zulässig ist, eine Mutung auf das Mineralvorkommen eines verlassenen Bergwerks ohne vorherige neue Aufschlüsse einzulegen, ist nach dem Gesetzentwurf auch bei verlassenen Bergwerken der Hauptpunkt zu bezeichnen, wodurch einem zulässig getriebenen Mißbrauch begegnet werden soll. Schließlich wird durch den Entwurf die bisher zweifelhafte Frage, ob die Schürfarbeiten der bergpolizeilichen Aufsicht unterworfen seien, in bejahendem Sinne entschieden, da es mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche das Schürfen besitzt, sowie die damit verbundene Betriebsgefahr zweckmäßig erscheint, die Schürfarbeiten unter sachverstandliche Aufsicht zu stellen, für welche nur die Bergbehörde in Betracht kommen kann.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 4. Dezember 1911.

19. Stiftungsfest des Odenwaldklubs.

In großem Stil beging am Samstag Abend die Sektion Mannheim-Ludwigshafen des Odenwaldklubs ihr diesjähriges Stiftungs- und Dekorationsfest im Rabelingensaal des Hofgartens. Erwies sich die Räume des Friedrichsplatzes schon seit Jahren als zu klein, um die große Anhängerschaft des Klubs zu der alljährigen Festlichkeit aufzunehmen, so bot der Rabelingensaal, in dem die Veranstaltung erstmals stattfand, am Samstag Abend einen imposanten Anblick. Schon vor 8 Uhr, dem Zeitpunkt des Beginns, begann sich der mächtige Saal zu füllen. Mit vielem Geschmach hatte man dem ausgedehnten Räume Festschmuck gegeben. An den Emporen standen hochragende Tannen. Das breite Bodium war in eine Waldgenossenschaft verwandelt, ein Stück luftigen Tannenwaldes mit liegenden Waldgräsern und Fleckblößen. Oben auf der Anhöhe erblickte man die Mauern einer einstigen Burg. Diese eigenartige Ausstattung war speziell für den Dekorationsakt, der sich im Rahmen eines germanischen Sonnenfestes vollzog, geschaffen. Wir müssen bei dessen Erwähnung schon vorweg feststellen, daß sich der Festakt in seinen schöneren Momenten nicht nur als eine glänzende und die Damen in froher Hell gefeiert wurde, so wurde damit die walddünstige Stimmung des Abends vervollständigt.

Die Feier wurde mit der Heilworte von Leutner und die Lobengrin-Rantasse durch die Grenadiertafel unter Leitung von Obermusikführer Bolmer (Streichbesetzung) eingeleitet. Dann kam der Gesangchor der Mannheimer Liedertafel an die Reihe, die unter der Direction des Herrn Musikdirektors Bieling „Sonntag 11“ von Drei und „Morgen im Walde“ von Hegar mit großartigem Schwung und voller Entfaltung des glänzenden Stimmenmaterials vortrug. Das den Sängern mit stürmischem Applaus gedankt wurde, bedarf wohl nicht besonderer Erwähnung. Ebenso können wir uns einer eingehenderen Würdigung der beiden eben genannten und der später vorgetragenen Chöre „Ich höre ein Köpfechen“ von Schütz und „Tanz und Gesang“ (Diesen Text von Goethe vertonte Jander) enthalten. Auch hier wieder stürmischer Beifall, bis „Frühling am Rhein“ von der städtischen Sängerschaft zugehört wurde. Nicht minder großen Erfolg hatte auch Frau Veling-Schäfer, unsere beliebte Sopranistin am Hoftheater, mit ihren Liedern „Mollat“ (Reise), „Gretel“ von Wagner und Lambertus „Vogel im Walde“. Besonders in dem letzteren kamen die kolorierten der Künstlerin in vollem Glanze zur Geltung. Eine Kette des Mannheimer Turaveriens hatte sich für ihre Mitwirkung mit ihren Sprüngen am Tisch eine schwierige und zugleich dankbare Aufgabe gestellt. Die Sprünge wurden tadellos und

liche Gedankengänge und Darstellungen aus dem alltäglichen Leben literarisch eine Brücke bilden zu der späteren individualisierenden Schöpfung und Komposition. „Görzgen“, dessen Verfasser ein unbekannter Geistesfischer ist, hat bei seiner Entstehung vor vierhundert Jahren allgemeinen Anklang gefunden: die Nachbildungen und Umwindungen der Fabel in allen Kulturproben beweisen, wie stark der Einbruch dieser Moralität gewesen sein muß. Besonders die Dichter der Reformationszeit beschäftigten sich des Stoffes, übertrugen das Spiel oder dichteten es um. Hans Sachs hat die Fabel in deutsche Verse übertragen, holländische und niederländische Dichter hatten sich bereits vorher des Stoffes bemächtigt, eine Reihe Dramen der Reformationszeit mit der Nachbildung des Stoffes sind besonders in Deutschland entstanden.

Die Fabel der englischen Moralisten ist uralte, sie findet sich schon in der Legende von Barlaam und Josaphat, die uns Rabel von Erasmus im 15. Jahrhundert erzählt, und die auf orientalische Quellen zurückgeht. Man hat diese Spur weiter verfolgen können bis nach Indien, wo wir den Kern der Fabel in einer uralten buddhistischen Parabel wiederfinden. Es ist die Geschichte von der Fremdenhaftprobe in der Not. Alle Freunde verlassen den Mann in der höchsten Gefahr, nur der eine Freund, der immer misshandelt wurde, begleitet ihn. In der Legende von Barlaam und Josaphat hat diese Geschichte ein ästhetisch-moralisches Wörtchen erhalten, und so ist sie dann in die englische Moralisten übergegangen. Nach der Uebersetzung bei Goethe ist der Inhalt von Jedermanns Lodung vor Gericht im Jahre folgender: Gottvater schickte den Tod aus, um Jedermann, die Heerde der Menschheit, vor Gericht zu laden. Der Tod trifft Jedermann inmitten etlicher Verhandlungen und pedert ihn an, vor Gericht Redenshaft über sein Leben zu geben. Unwohlst beugt sich Jedermann, umsonst fordert er Aufschub des Gerichtstages, er muß dem Tod unmittelbar folgen. Er sucht Begleiter zum Gericht, aber von seiner „Gesellschaft“ und seiner „Gesellschaft“ erhält er nur leere Versprechungen. Der Vater will zwar fünf Jahre für ihn bei Wasser und Brot fasten, aber als er vom Tode hört, bekommt er den Krampf in den Felsen. Auch das Mädchen von Jedermann verläßt ihn schande und von „Geld und Gut“, dem er zu jeder Stunde trenn ergehen war, läßt er auch überdreien vernichtende Worte: es

Der Brandschaden beträgt, soweit bisher festgestellt werden konnte, etwa 600 000 Mark. Die Entschädigungsbürokratie ist noch nicht ermittelt.

Mord.

* Göttingen, 4. Dez. (Priv.-Tel.) Ein Bahnwärter fand am Sonntag etwa 150 Meter südlich vom Bahnhof Moor- ton auf der Mariensteiner Tour einen weiblichen Leichnam ohne Kopf. Die Untersuchung stellte fest, daß es sich um einen Mord handelt. Die Frau ist zweifellos nach ihrer Ermordung auf die Schienen gelegt worden, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Die Leiche wurde als die 33jährige seit zwei Jahren von ihrem Mann getrennt lebende Arbeiterin Rinna Brandt geb. Friedersen aus Marienstein erkannt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Die erste Sitzung des Zweck-Verbandes Groß-Berlin.

* Berlin, 4. Dez. Die erste Sitzung des Zweck-Verbandes Groß-Berlin wurde heute im Stadtverordnetenitzungs- saale von Oberbürgermeister Rirschner mit einer längeren Rede eröffnet. Der Oberbürgermeister führte aus, der Zweck-Verband könne nur dann segensreich wirken, wenn alle Organe bestrebt seien, die Selbstverwaltung der Gemeinde nicht zu schädigen. Der Oberbürgermeister schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und schlug vor, die Konstituierung sofort dem Kaiser anzugehen und dem Monarchen das Ergebnis der Treue und Ergebenheit zu übermitteln. Alsdann begrüßte der Oberpräsident der Provinz Brandenburg von Contag die Versammlung im Namen der Kgl. Staatsregierung.

Reichsverband deutscher Ärzte.

* Berlin, 4. Dez. Der Reichsverband deutscher Ärzte nahm in seiner am 3. Dezember abgehaltenen Jahresversammlung zu den brennendsten Standesfragen der Ärzte folgende- maßen Stellung: Wie der Reichsverband es gewünscht, und wie es die Reichsversicherungsordnung auch bestimmt hat, muß die Regelung des Arztgeheimnisses der freien Rechtsprechung zwischen Krankenkassen und Ärzten überlassen bleiben. Die Er- weiterung der Versicherungsgrenze auf 2500 M. hat keineswegs die Bedeutung, die der Leipziger Verband ihr beigemessen haben möchte und wird von diesem nur als Anlaß vorgeschoben, um in den neuen Arztverträgen den Kassen seine einseitigen Forderungen aufzuzwingen. Die Vertragszentralstelle, die der Leipziger Verband durch den Stuttgarter Arztetat hat beschließen lassen, bildet nur eine seiner vielen Maßnahmen, um überall die freie Arztwahl durchzuführen und auf diese Weise auch den letzten deutschen Arzt unter seine Notwendigkeit zu bringen.

Der Nachfolger Lindberghs.

* Berlin, 4. Dezember. Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Die „Tägliche Rundschau“ erhält trotz bolsamilliger Überlegung die Meldung ausrecht, daß die Entscheidung über die Ernennung des Gouverneurs von Rechenberg zum Staats- sekretär des Kolonialamtes gefallen sei, jetzt in der Form anrecht, daß bis zur Stunde von Rechenberg erst vorgeschlagen sei und daß die kaiserliche Entscheidung über den Vorschlag nach der Rückkehr des Kaisers jedenfalls also etwa am 15. ds. erfolgen werde. Auch diese Nachricht ist unrichtig. Der Reichskanzler hat bis zur Stunde dem Kaiser in dieser Angelegenheit keinen Vorschlag unterbreitet.

* Berlin, 4. Dez. Generalleutnant zur Disposition Ernst von Rorhmar, zuletzt Divisionskommandeur der 13. Kavallerie-Division in Münster, ist gestern gestorben.

* San Juan Portorico, 4. Dez. Der amerikani- sche Flieger Schriever ist aus einer Höhe von 60 Meilen abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen.

Deutscher Reichstag

□ Berlin, 4. Dezember.

Der Reichstag erledigt heute eine umfangreiche Tagesord- nung. Zunächst wird das Gesetz über die militärische Strafrechtspflege im Raufschongebiet in erster und zweiter Lesung debattiert bis zum 1. Januar 1918 verlängert.

Sobald folgt die Beratung zahlreicher Petitionen. Der Abg. Eichhoff (Nürtinger Volksp.) berichtet über die in der Petitionskommission gründlich behandelten Eingabe, die eine Reihe von Wünschen von Post- und Telegraphenbeamten zum Inhalt haben.

Es handelt sich hier um die Wiederbewertung der Oberpost- und Telegraphenämtern als Beförderungsinstitut, Gewährung einer pensionsmäßigen Zulage auf die durch die Parallellreform vom Jahre 1908 geschädigten älteren Beamten. Stellenszulage an die älteren aus dem Zivilamtsdienst hervorgegangenen Be- amten der Postassistentenkarriere u. a. Diese Eingabe wird durch die in einer früheren Sitzung des Reichstages erfolgten Annahme eines Antrages der Budgetkommission für erledigt erklärt.

Ueber die Petition, welche die generelle Abschaffung der weib- lichen Bedienung in Post- und Schankwirtschaften verlangt, geht der Reichstag zur Tagesordnung über.

Die Vorschläge der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Alldeutschen Verbandes auf Abänderung des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörig- keit wird dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Die Bierverleger verlangen ein Reichsgesetz zum Schutze der Bierkassen. Auch diese Petition wird dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Ihren Beitritt zugesagt. Mit der entgeltlichen Gründung des Ver- eins dürfte dann der früher vernachlässigten Pflege der religiösen Kunst bei uns in Baden wieder mehr Sorgfalt zugewandt werden.

Vom Karlsruher Hoftheater.

Aus Karlsruhe wird uns berichtet: Am Hoftheater ereignete sich letzter Tage ein sehr bedauerliches Vorkommnis. Das sehr verdiente Mitglied der Oper, Frä. Friedlein, welche erst vor wenigen Jahren ihr 35jähriges hiesiges Bühnenjubiläum feiern konnte, erlitt während der Probe zu Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ einen Anfall derartiger Nervenerregung, daß ihre Verbringung ins städt. Krankenhaus sofort nötig wurde. — Bei der letzten Vorstellung von „Tiefland“ erlitt der Darsteller des Pedro, Kammerfänger Längler eine Schnitzerrung, jedoch er- hielt in ärztliche Behandlung gegeben wurde und genötigt ist, sich für einige Zeit Schonung aufzuerlegen. — Von der bab. Schrift- stellerin Hermine Billinger bereitet das Schauspiel ein Volks- stück „Schuldig“ vor, das in der zweiten Hälfte des Dezember zum erstenmal zur Aufführung gelangen soll.

Hochschulnachrichten.

Aus Karlsruhe wird uns berichtet: In der Abteilung für Chemie der hiesigen Technischen Hochschule wurde an Stelle des nach Darmstadt berufenen Professors Dr. Köhler dem Assistenten Dr. König ein Lehrauftrag für Chemie der Metalle und Grund- lagen der analytischen Chemie erteilt. — Professor Dr. Otto von Bismarck-Südendorf, Ordinarius der Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf an die Universität Innsbruck erhalten hatte, und Pro-

Den gleichen Beschluß faßte der Reichstag bezügl. der Ein- gabe, die eine Kalenderreform und die Festlegung des Osterfestes verlangt.

Die Stadt Colmar wünscht eine neue Bahnverbindung zwi- schen Deutschland und Frankreich, eine dritte Vogesenbahn. Das Projekt wird dem Reichskanzler grundsätzlich zur Berücksichtigung und soweit es sich um die einzelnen vorgeschlagenen Routen han- delt, zur Ermöglichung überwiegen.

Die Einführung eines Schutzgesetzes auf frische Fische und Fertige wünscht der Fischereiverband von Vorpommern und Rügen. Trotz der empfehlenden Worte des Abg. Treuenfels (Kos.) und der Abg. Kohler und Schwarz (Soc.) geht der Reichstag zur Tagesordnung über.

Nach Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden 24 Pe- titionen wird der Rechnungsbereich in 2. Lesung ohne Debatte ge- nehmigt.

Dann sieht zur Beratung die 2. Lesung der afrikanischen Bahnvorlage.

Schapssekretär Bernuth fühlt sich verpflichtet, bei dieser Frage nochmals auf seine Erklärung in der Budgetkommission über- den Stand der Reichsfinanzen zurückzukommen. Er er- klärt, daß diese Darlegung in der Kommission in der Presse durch- aus falsch wieder gegeben worden sei und daß man über den Etat von 1912 ungünstige Darstellungen verbreite, daß es Pflicht der Finanzverwaltung sei, nochmals auf dem Plane zu erscheinen.

Zur großen Freude des Zentrums und der Konserverbilden pro- testiert Schapssekretär Bernuth gegen die Schwarzmalerei, die immer wieder aus dem Gesichtspunkte erfolge, daß man mit der Finanzgesetzgebung von 1906 nicht einverstanden sei. Die Finanz- verwaltung habe ein dringendes Interesse daran, daß das Ver- trauen in unsere Finanzverwaltung nicht aufhöre und daß der Kre- dit des Reiches nicht als beeinträchtigt angesehen wird, der voll- begründeten Anspruch darauf habe, als gut und als vollständig angesehen zu werden.

Der Schapssekretär erklärt dann weiter, indem er fortgesetzt von stürmischen Bravos der Rechten und des Zentrums unterbrochen wird, daß Aussicht bestehe, die Gesam- dung der Reichsfinanzen mehrere Jahre früher zu erreichen, als man 1909 vorausgesehen habe.

Der Schapssekretär begründet diese Annahme mit dem Hin- weis auf den Stand der Anleihen seit dem Jahre 1906, seit dem die Reichsanleihen jedes Jahr in Stufen von je 50 Mill. Mark herabgegangen seien, sobald angenommen werden dürfe, daß auch im Jahre 1912 von dem gegenwärtigen 100 Millionenbestand wie- derum die gleiche Stufe herabgegangen werden könne.

Damit, so erklärt der Schapssekretär, sei man dem Ziele, das man sich gestellt, überaus nahe gekommen, sobald einmal nur wer- nende Ausgaben auf Anleihen stehen.

Das Ende Persiens.

Die Türkei kommt Persien zu Hilfe.

□ Berlin, 4. Dezbr. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die türkische Regierung ist trotz der Stilllegung eines Teils ihrer Kräfte durch den italienischen Krieg fest entschlossen, das russische Vorgehen in Persien nicht ruhig mit anzusehen. Sie bereitet einen Vormarsch des 6. Armeekorps nach Persien vor, obwohl sie darüber informiert ist, daß der hiesige russische Posthofier als Antwort auf eine solche Aktion die Öffnung der Meerenge für die russi- schen Kriegsschiffe verlangen wird. Die Zweifel an der Entschlossenheit Englands, sich der russischen Politik in Persien entgegenzustellen, haben die in der letzten Zeit auffal- lende englandfeindliche Stimmung der Porte stark abflauen lassen.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

□ Berlin, 4. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Dampfer Seidje ist auf eine von den Türken gegen die Italiener gelegene Mine auf- gelaufen. Seine Schrauben verfangen sich in der Ankerkette der Mine und wurde so beschädigt, daß der Dampfer nach dem Hafen von Suvra gebracht werden mußte. Die Mine selbst ist nicht explodiert.

* Tripolis, 4. Dez. (Agenzia Stefani.) In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember ereignete sich nichts Neues. Nach einem Bericht eines Drachen, der die Beschichtung Taguras beobachtete, war des Feuer sehr wirksam. Es zerstörte das Dorf vollständig. Die Erkundung, die am 3. Dezember von einem Flieger unternommen wurde, ergab, daß keine merklichen Veränderungen in der bestehenden Lage eingetreten sind. Der allgemeine Zustand des Korrespondenten Carrera ist andauernd ausgezeichnet.

* Rom, 4. Dez. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen von dem deutschen Forschungsreisenden Professor Schweinfurth an den Professor Bertacchi an der Universität Bologna gerichteten Brief, in dem Schweinfurth seine Freude ausdrückt, die er über die Tatsache der Einverleibung Tripolitaniens und der Cyrenaika empfinde und ausdrückt, mit welchem Interesse für

Professor Dr. Obo Müller, Ordinarius für Forstwissenschaft, dem eine Professur an der königlich sächsischen Forstakademie zu Tharandt angeboten wurde, haben die Verfassungen abgelehnt.

Goldmünzenfund.

Aus Markelsheim (Hürttemberg) wird uns berichtet: In einem Weinberg auf halber Höhe des Lauerberges ist ein wert- voller Goldmünzenfund gemacht worden. Derselbe besteht aus 48 einfachen Goldgulden, die ohne Ausnahme aus der Regierungs- zeit des Kaisers Karl IV. (1346—78) stammen und die bedeutendsten Persönlichkeiten jener interessanten Zeit der „Goldenen Bulle“ in Bild, Wappen und Schrift zeigen. Von Karl IV. selbst sind 7 Gold- gulden in verschiedenen Varianten vorhanden; ebenso tritt auch Rupprecht I. von der Pfalz, der Stifter der Heidelberger Universität, in mehreren Variationen auf. Zahlreich sind auch die rheinischen Kurfürsten, die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln vertreten; ferner zeigen einige Münzen das Bildnis des ungarländigen Ludwig (1342—82). Die Münzen lagen fast an der Oberfläche des Bodens und ragten zum Teil sogar aus dem Erd- boden heraus. Man vermutet, daß die Münzen infolge des Ab- trogens eines Steinriegels oder durch allmähliche Verfrachtung der oberen Erdschicht ans Tageslicht gekommen sind.

Protest gegen die Zensur.

Von Franz Bedekind und Otto Vorngräber wird folgender Aufruf veröffentlicht: „Wir protestieren anläßlich der behördlichen Unterdrückung der „Ersten Menschen“ an sämtlichen Bühnen Baperns und von „Totentanz“ („Tod und Teufel“) an

Italien er die Ereignisse des Krieges verfolge, der das alte Streben des befreundeten Italiens verwirkliche. Professor Schweinfurth äußert in seinem Brief ferner, sein Bedauern über die Haltung eines Teils der deutschen Presse gegenüber dem militärischen Vorgehen der Italiener. In der Besprechung des Briefes äußert „Giornale d'Italia“ seine Genehmigung über die Kundgebung freier Aneignung für Italien und hebt hervor, daß genaue Kenner Nordafrikas wie Schweinfurth und Robik seit vielen Jahren Italien zu seiner Unternehmung ermutigten.

Die Revolution in China.

□ Berlin, 4. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Petersburg wird gemeldet: Hier ist die Nachrichten verbreitet, daß das deutsche Missionshospital in Kanton von den Revolutionären überfallen worden sei.

□ Berlin, 4. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Petersburg wird gemeldet: Aus einer zuverlässigen Peking-Quelle meldet die „Rauweje Wrenja“, Prinz Tschun sei auf ein Kompromiß Kuanschikais eingegangen, auf die Regentschaft zugunsten des Regentsohnsrates zu verzichten, der aus Chinesen bestehen soll. Zweck des Kompromisses ist, die Zustimmung der Revolutionäre zu erlangen, daß der Thron dem Sohn des Prinzen Tschun, dem jugendlichen Kaiser Puje er- halten bleibt.

□ Berlin, 4. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Reuters Agentur berichtet von Norden und Bränden in der Tartarenstadt von Kanling, während die Privatbesitzer der hiesigen englischen Morgenblätter melden, daß die Befehle der alten Kaiserin durch die Rebellen ohne Mitvergehen vor sich ging. Der kaiserliche General Tschang und der Tartaren-General Tielung flüchteten in das deutsche Konsulat. Die Kanonenboote der Rebellen gingen nach der Einnahme Kanlings sofort nach Wuschang. Der den Rebellen in Wuschang bewilligte Waffen- stillstand läuft am Mittwoch ab, dürfte vielleicht aber um 15 Tage verlängert werden, wenn die Peking- Behörden in der Ankunft der Rebellenkanonenboote nicht einen Bruch des Ab- stimmens sehen, das alle Bewegungen von Streitkräften ver- bietet, die revolutionären Führer in Schanghai erkennen den Waffenstillstand nicht an und haben weitere Truppen nach Wuschang entsandt. In der Wuschang-Region wüten die Kaiserlichen und die Rebellen mit großer Grausamkeit gegen- einander, wer die Oberhoheit hat, ist schwer zu sagen. In Uega wurde die Unabhängigkeit der Mongolei proklamiert. Alle chine- sischen Beamten sind entlassen worden.

Zur Aufklärung über die Herstellung von Palmöl

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Palm- öl sei ein aus verschiedenen Fetten zu- sammengesetztes Kunstprodukt, das legend- welche unbekanntem Zusätze oder Bei- mischungen enthalte. Obwohl schon der überaus reine Ge- schmack des Palmöl erkennen läßt, daß diese Anschauung auf einem Irrtum be- ruht, erklären wir, um Mißverständnisse zu beseitigen:

Palmöl ist absolut reines Pflan- zenfett und besteht einzig und allein aus dem sehr fettreichen Fleisch der Kokosnuß; es wird daraus durch Pressung und Reini- gung gewonnen und weist keinerlei Zusätze irgend eines anderen Stoffes auf (auch kein Wasser), enthält vielmehr 100% reines Fett.

Palmöl ist neuerdings auch weich (schmalzähnlich) zu haben.



H. Schilck & Co. H.-G.

verschiedenen Bühnen Deutschlands gegen die Unterbindung unseres Wirkungskreises, unserer geistig-künstlerischen Individualität, unserer inneren und äußeren Entwicklung. Wir protestieren gegen die vollzogene Bevormundung des gebildeten Publikums, unseres Volkes, das allein das Recht hat, seine Dichter zu beurteilen oder zu verurteilen.

Wir haben kein Dummhirn geschlossen, um mit vereinten Kräften die Volkseele planmäßig zu vergiften; denn wir kämpfen ja als zwei fast entgegengesetzte Individualitäten für ganz ver- schiedene kulturelle, religiöse, künstlerische Ziele. Aber wir sind eins in der Verteidigung unserer Freiheit, der Freiheit der Dichter und Denker und der geistigen Freiheit unseres Volkes. Wir kämpfen nicht nur für uns beide, sondern für alle, die mit uns und nach uns leiden. Wir fordern die Denkenden und die Mißliebenden aller Stände hiermit auf, sich uns anzuschließen zum Protest gegen die Uebergriffe der Zensur. Otto Vorngräber, Franz Bedekind.

Ferner zeigt Dr. Max Halbe an, daß er sich nicht mehr als Mitglied des Münchener Zensurbeirats betrachtet, da ihm eine weitere Mitwirkung an dieser Institution in Anbetracht der ver- schärfsten prinzipiellen Gegenstände nicht mehr erspriechlich erscheint.

Die literarische Beilage

Nagt der vorliegenden Nummer an mit folgendem Inhalt: Kleistiana. — Dr. G.: Wege nach Weimar. — W. B.: Religi- öse Kämpfe der Gegenwart II. — Paula Scheidweiler: Neue Romane. — Rundschau. — Zeitfragen.

Literatur und Wissenschaft

Mannheimer General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten

1911.

November

Ar. 11.

Inhalt: Kleistiana. — Dr. G.: Wege nach Weimar. — W. P.: Religiöse Kämpfe der Gegenwart II. — Paula Schelsinger: Neue Romane.

Kleistiana.

Doch uns ist gegeben — Auf keiner Stelle zu ruhn.
Kleistiana. — Dr. G.: Wege nach Weimar. — W. P.: Religiöse Kämpfe der Gegenwart II. — Paula Schelsinger: Neue Romane.

Kleist über seinen Robert Guisard.

Am 11. März 1802. —
Kleist über seinen Robert Guisard.

Der Himmel wach, meine teureste Klara (und ich will um-
kommen, wenn es nicht wahr ist), wie gern ich einen

Meine teure Klara! Dies ist die letzte Zeile, die ich dir
schreibe. Ich habe in Paris mein Best, so weit es mich

hundertfach nach, daß gerade diese vorläufige Zeit der griechischen
Kriegsperiode den wahrhaftigsten Fortschritt der Menschheitsentwicklung

Die Rheinlande — Wilhelm Schottels ernte und geblü-
hete Blüte (die erntezeitlich, die wir in Deutschland haben)

Das Drama des Kleist, das die deutsche Nation in die
Welt der Freiheit und der Ehre einführte, ist ein Werk, das

Die deutsche Nation hat die Freiheit und die Ehre er-
reicht, die sie durch die Kämpfe der Befreiungskriege

Die deutsche Nation hat die Freiheit und die Ehre er-
reicht, die sie durch die Kämpfe der Befreiungskriege

Berliner Produktbörse.

Table with columns for Berlin, 4. Debr. (Telegramm) (Produktbörse) and prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, Mehl, etc.

Budapester Produktbörse.

Table with columns for Budapest, 4. Debr. (Telegraph) and prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, Mehl, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for Berlin, 4. Debr. (Konten) and prices for various securities like Reichsbank, Staatsbahn, etc.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris, 4. Debr. (Anfangsbörse) and prices for various securities like 3% Rente, Spanier, etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 4. Debr. (Konten) and prices for various securities like 4% Konsols, 3% Reichsanleihe, etc.

Wiener Börse.

Table with columns for Wien, 4. Debr. (Börsen) and prices for various securities like Reichsbank, Staatsbahn, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Frankfurt, 4. Debr. (Telegraph) and prices for various securities like Reichsbank, Staatsbahn, etc.

Alten industriellen Unternehmen.

Table listing various industrial companies and their stock prices.

Bergwerksaktien.

Table listing various mining companies and their stock prices.

Alten deutscher und ausländischer Transportaktien.

Table listing various transport companies and their stock prices.

Wandbörse. Prioritäts-Obligationen.

Table listing various bonds and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing various bank and insurance companies and their stock prices.

Frankfurt a. M., 4. Dez. Kreditaktien 205, Diskontokommandit 192 1/2, Darmstädter 127,25, Dresdner Bank 160, etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Anzeiger, Fernsprecher Nr. 56 und 1637, 4. Dezember 1911, Provisionsfrei

Table with columns 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Bereitwillige Käufer', and 'Käufer' listing various companies and their stock prices.

Überseefische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 1. Dez. (Drachbericht der White Star Line Southampton) Der Schnelldampfer 'Oceanic' am 28. Novbr. von New-York ab, etc.

Schiffsahrts-Telegramme des Nordd. Lloyd, Bremen

Dampfer 'Bilow' in Neapel angekommen am 1. cr., 'George Washington' in Bremerhaven angef. am 1. cr., etc.

Better-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.) 7. Dez.: Bewölkt mit Sonnenschein, nahe Null, frostig, etc.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldmann; für Druck und Vertrieb: Julius Witter; für Verlags- und Vertriebsabteilung: Richard Schöndelner; etc.



Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass die Berliner Schirm-Industrie, Max Lichtenstein, D 3, 8 Planen, einen größeren Weihnachtsverkauf in Schirmen veranstaltet und ist dieses eine wirklich günstige Gelegenheit für passende Weihnachtsgeschenke.

Braut-Leuten

empfehlen wir:
3 Zimmer-Einrichtungen

für Mk. 359.—
bestehend aus:

Schlafzimmer

hell, italien. Nussbaum
imit., oder eiche imit.,
2 Bettstellen,
Kleiderschrank, 3 Stübe,
mit Facettenspiegel,
Waschkommode
mit Marmor imitiert,
Kachelofen
mit Facettenspiegel,
2 Nachtschränke.

Wohnzimmer

Vertikale, Aufsatz mit
Spiegel, Diwan mit
Taschenbezug, Sofatisch
mit Stegverbindung,
4 Bohrstühle.

Küche

Küchenschiff,
Anrichte, Tisch,
2 Stühle,
Abwaschrost.

Neu! Neu!

Bei dieser Gelegenheit
wollen wir nicht ver-
fehlen, Sie auf unser

2 Preise-System

aufmerksam zu machen
(Kassa- oder Zettelzahl),
wenn bei Einkäufen auf

Ziel

die Preise nur um 10 Pro-
zent höher sind, als die
Kassapreise. Das Ziel, das
wir gewähren, beläuft sich
auf 2 Jahre!

**Kein Kassieren
durch Boten.**

Einziges und größtes
Unternehmen dieses
Systems am Platz.

Möbel-Kaufhaus
für einfache, bessere u.
elegante
Wohnungs-Einrichtung

**Deutsch
& Co.
Mannheim**
P 6, 20
— Telephon 3043. —

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Ein-
brüchen in Bezug von Gas
und Wasser erlauben wir un-
seren verehrlichen Kunden,
den die Gas- und Wasser-
meter sowie die Zähleran-
gen zu denselben während
der Wintermonate gut zu
verwahren und insbesondere
die Kellerlöcher geschlossen zu
halten.

Mannheim, 1. Dez. 1911.
Die Direktion
der städtischen Wasser-, Gas-
und Elektrizitätswerke:
Fischer.

Achtung?

Wollene Lumpen, Restsch-
tüffe laßt zu 45 Pfg. per kg.
August Boger, J 3, 13.

Vitello

Margarine

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Vitello ist feinsten Naturbutter
ebenbürtig

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden verschied heute Nacht infolge einer
Lungenentzündung mein lieber Gatte

Dr. Heinrich von Brunck

Kgl. Geheimer Kommerzienrat

im 65. Lebensjahre.

Emilie von Brunck

geb. Fitting.

Ludwigshafen am Rhein, 4. Dezember 1911.

Von Blumenspenden und Kondolenzbesuchen bitte ich dankend
absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

Den gebührenfreien
Markt auf den Zeug-
hausplanen bei.
Nr. 45791 I. Wir bringen
hiermit zur öffentlichen
Kenntnis, daß bei der
Versteigerung des
Baumverkaufs wegen der
gebührenfreien Bodenmarkt auf
den Zeughausplanen vom
5. bis 11. Dezember l. J.
ausfällt.
Mannheim, 1. Dez. 1911.
Bürgermeisteramt:
Ritter.

Kanalbauarbeiten

für den neuen Verionen-
badhof in Heidelberg nach
Planunterschiedsordnung
vom 3. Januar 1907 öffent-
lich zu vergeben. Nachre-
chnung 0,70/1,35 m l. v. 160
lira, 0,60/1,10 m l. v. 140 lira,
Steinengroßkanäle 0,50/0,75
m l. v. 200 lira, 0,50 m l. v.
08 lira, 0,40 m l. v. 400 lira
mit den erforderlichen Spe-
zialbauten.
Büro und Bedingungen
auf unserem Bauamt
Belfortstraße 23, Zimmer 5,
zur Einsicht, dort auch Ab-
gabe der Angebotsdrucke
kein Verzicht nach aus-
wärtig.
Angebote verschlossen, pol-
trel und mit der nötigen
Aufschrift bis spätestens 3.
Januar 1912 vormittags 10
Uhr bei uns einzureichen.
Aufsichtsrat 4 Wochen.
Heidelberg, 4. Dez. 1911.
Dr. Bahubauinspektion III.

Mindestens 25% Zucker

enthalten die nach beiderem Verfahren in unseren Robzuckerfabriken
Friedensau l. Rheinpfalz und Bernsheim l. Hessen
hergestellten 11876

Melasse-Trockenschnitzel. Zuckerfabrik Frankenthal

Frankenthal (Rheinpfalz).
Günstig gelegene Brauquellen werden nachgewiesen.

Gediegene Reklame

zu geeigneter Zeit
am richtigen Ort
im besten Blatt

bringt ständigen Erfolg.

Am hiesigen Platze bietet der „Mannheimer-Genera-
l-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“, mit seiner
hohen Auflage und Verbreitung in allen Bevölkerungs-
schichten, sicherste Gewähr.

Geldverkehr

Fabrikant

oder Kapitalist zur Ausbeu-
tung eines gel. gesch. im An-
halten begriffenen Wasser-
kraftwerks der Sauerbrunn
schicht, 10461 RAS. J. W.
Morath, Mainz, Poststr. 50.

10 000 Mark

suche v. Selbstg. an 2. Stelle
prima Objekt, Forderung 5%,
laufend, mit gut m. Abschlag.
Off. u. Nr. 10455 a. b. W.
1500 Mk. suche von Selbst-
geber an 2. Stelle, Forderung 5%,
lauf. u. 5%, Abschlus. Offert.
unt. Nr. 10457 an die Expd.

Zu verkaufen

Antiquitäten

darunter Porzellan aus
Napoleons Zeiten an
Selbstläufer abzugeben.
Zu erst. in der Exped.
10384

Sette junge Bratgänse

frisch geschlachtet und gerupft, 10
Pfund-Kilo frank 22. 6,75,
3 Kilo Extra 22. 7,00.
H. Müller, Rembrandt 269
(Bretschneider) 11876

Grammophon, 1 Piano,
Bioline, abzugeben. 10180
Luisenstr. 6 P'hafen.

Schlafzimmer

mit Marmorplatten, Matrassen u.
Federbetten, eine komplette Küche,
ein Kleiderschrank, ein Bett, ein
Diwan, Tisch und Stühle, sehr
wenig gebraucht, wegen Räumung
der Wohnung sofort billig zu
verkaufen. 10449
R 4, 6, vaterer

Schreibtisch, Klubsessel, Spiegel
mit Konsol, pol. Schrank, Auszieht-
tisch mit Stegverbindung, Stühle,
schöne hochh. Betten, Küchen-
schrank, Nähmaschine, Feder-
betten, Diwan billig zu verkaufen.
T 6, 7 2. St. links. 118446

Vinoletum für Korridor und
Zimmer, 1 Rinderstuhl billig
abzugeben. Rheinaustraße 19,
8. St. 68045

Christbäume
sicht schon zu ver-
kaufen. 10476
K 4, 4

Ankauf

Rür getragene Kleider
u. Schuhe beste hohe Preise
A. Reeb S 1, 10.
Postkarte genügt 68190

Lehrmädchen

Junges Mädchen
aus acht. Fam. findet in
meinem Hause gute
Lehrstelle
Gute Schulbilg., erf. in
Eintritt halbjähr. Verfügl.
Borstellung von 10—11 oder
3—4 Uhr im 68943
Kunstgewerbekanz.
C. F. Otto Müller
Kathaus.

Mietgesuche

Besseres junges Ehepaar
sucht auf 1. Januar für 3 bis
4 Monate schönes möbl. Wohn-
und Schlafzimmer in feiner
Gasse, Rheinstädtstraße od.
Nähe derselben. Off. u. 68944
an die Exp. d. Blattes etc.

Zu vermieten

G 3, 3 2. Stock geräumige
7-Zimmerwohnung, ist
wegen Dauerfalls auf 1. März
1912 preisw. zu verm. 25231

E 5, 18

3 Zimmer und Küche, evtl
auch für Büro geeignet, zu
verm. Näheres bei Julius
Jabl. Friedrichstraße 4 25229

H 4, 16/18, 2 Zim., Küche u.

Kud. sol. ab. spät. zw. 10439

P 2, 1 2 Zr. h., 5 Zim. nach

Bureau geign., per 1. Apr.
zu vermieten. 1044

U 4, 10

vaterer, schöne 5-Zimmer-
Wohnung mit Zubehör an
ruhige Familie preiswert per
1. April 1912 zu vermieten.
Näheres 2. Stock. 25235

Heinr. Lanzstr. 23/25

Schöne 3-Zimmerwohnung, mit
Küche, Speisekammer, Bad u.
Diele, sowie Park. an ruhige
Leute per 1. April n. J. zu ver-
mieten. Näheres Rudolf
Giericm 2. St. Tel. 1408.
25270

Riedfeldstr. 87 3. Stock

schöne Wohnung 3 Zim. und
Küche sol. zu verm. 10444

Einfamilienhaus.

In Räfertal per sofort oder
bis Einfam. Wohnhaus
mit Hof und Hausgarten zu
vermieten. 25137

S. Weis & Söhne, Bauwerkst.

Schöne Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Manfabe,
2 Balkon und Bestausstattung
sodort oder später zu verm.
Fuchs & Pfeister, S. u. 1-6
Schillingstraße 53.
22244

Rührräume

Von den auf dem Fabrik-
grundstück Riedersweidenstraße
21/23 liegenden Rührräumen
ist eine Abtheilung
8,0 m breit
4,0 m tief
2,8 m hoch
ab 1. Januar 1912, zu verm.
weiter zu vermieten. Der
Rührraum liegt in ebener Erde
mit dem Eingang nach Osten.
Offerten erbeten Nr. 68927
an die Expd. d. Bl.

